

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 7

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE

HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Der Osterhase

Lieber Schweizer Spiegel,

Es gibt hin und wieder kleine Höhepunkte des Lebens, die uns mehr Befriedigung bieten können als die größten Glücksfälle. So etwas erlebte ich an den letzten Ostern.

Am Ostermorgen haben wir immer ein Schärlein munterer Kinder um uns, unsere Nichten und Neffen, denn es müssen doch die vielen Eier gesucht werden, die der liebe Osterhase im Garten teils versteckt und teils während des Springens verloren hat.

Unter den Buben und Maiteli war aber am vergangenen Ostertag einer, der Ernsti, kurz genannt Stie, ein kleiner, aber dickköpfiger Eierpolitiker. Mit seinem wichtigen, siebenjährigen Gesicht, die Hände in den Hosentaschen, stichelt er fortwährend um die andern herum. Stefan seufzt: «Wenn nu dä blööd Störsänder bald furt gieng.»

Doch Stie bleibt da und sagt:

«Glaubt ihr das mit dem Osterhasen? He, du Stefan, Walti, Elsi, Greti, glaubt ihr das wirklich, wegen dem Eierlegen?»

Alle sind empört ob des Zweifelns und rufen:

«Ja, ja, ja, das glauben wir, das ist wahr, jedes Jahr ist der Osterhase gekommen, und wenn er heute nicht kommt, so bist du schuld, und kannst von uns etwas erfahren... Tante hat dem Osterhasen noch immer telephoniert, wir wissen sogar die Nummer, aber dir sagen wir sie zleid nicht.»

Das sei ihm wurst, knurrt der Stie, und bekräftigt das mit einer langen Nase. Er glaube sowieso das ganze Zeug nicht; sein Freund, der Sepp, habe ihm ja erzählt, wie seine Mutter die Eier gefärbt habe, die die Eiergret am Tage vorher gebracht habe, haha, das sei wahr und nichts anderes. Den Seppli würden sie dann schon selber fragen, maulten alle, ob das wahr sei, und wenn er, Stie, gelogen habe, dann...

Mir graute schon, das würde wieder ein Handgemenge absetzen, und ein Gebrüll... Ich war drauf und dran, dem Stie eins auszuwischen für sein Spielverderben, aber Ostermorgen, Eiersuchen und Ohrfeigen wollten gar nicht zusammen passen. Also wurde weiter gezankt, hin und her, her und hin und Stie ließ keines von uns Erwachsenen aus den Augen, an Verschwinden ohne Tarnkappe war gar nicht zu denken. Er paßte auf, er wollte herausbringen, wer die Eier verstecken würde. Ganz heimlich wurde es mir unheimlich bange, und ich sann auf ein Ablenkungsmanöver. Da half mir kurze Minuten darauf die Stadtmusik aus der Klemme. Mit Tschinnerättepumm näherten sich die Musikanten unserem Haus, sie waren auf dem Wege zum Spital, allwo sie immer an Ostern den Kranken ein Ständchen bringen. Stie stob auf und davon an die Gartenpforte, die andern blieben erstaunlicherweise sitzen, mit Stie wollten sie nichts gemein haben, und Gret sagte: «Gottlob daß Stie fortgeht.»

Nun rasch die Eier holen und sie hinter Sties Rücken, während des Lärms der Trompeten und Pauken, rings ums Haus im Garten verstreuen und verbergen, war das Werk einiger Augenblicke. Nun rasch zurück ins Haus, und hinter einem Fenster Posten beziehen, um hauptsächlich Stie zu beobachten, war meine Aufgabe. Und jetzt, o Wunder, kam vom Nachbargarten ein Hässlein gehüpft, schnupperte an den Eiern und machte Männchen, wie jeden Sonntagnachmorgen, an dem unser Nachbar seine Chüngel springen ließ. Unterdessen war die Musik vorbeimarschiert, der Stie dreht sich um, sieht das Hässli, sieht die Eier, und steht lange, lange wie versteinert. Plötzlich kommt er wieder in die Wirklichkeit zurück, rennt ins Haus, brüllt und schluchzt beinahe: «Tante Ida, Tante Maria, jetzt... jetzt... jetzt... glaub is.

M. Haegler

*Wir
behandeln
mit Erfolg*

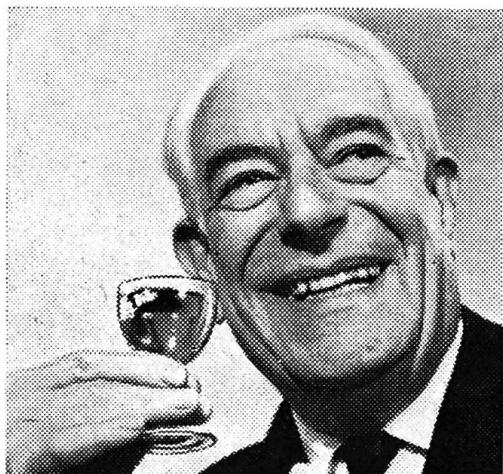
Müdigkeitserscheinungen

Rheumatismus
Kreislaufstörungen
Nervenentzündung
Nervenschwäche
Herzbeschwerden
Darm-, Magen-, Leber-
und Gallenstörungen

Sennrúti

Degersheim / SG

Leiter und Besitzer:
F. Danzeisen-Grauer
Tel. (071) 5 41 41
Arztl. Leitung:
Dr. M. von Segesser
Tel. (071) 5 41 49



Er hat gut lachen, denn er trinkt

Weisflug



Der Lügendetektor anders gesehen

Sehr geehrte Herren,

BEI allen größeren Gerichtsverhandlungen gehen Meldungen durch die Presse, wonach Häftlinge u. a. mit dem sogenannten Lügendetektor getestet würden. Das Publikum reagiert meistens ablehnend auf solche Meldungen, wie das auch aus dem Artikel von Dr. G. R. in Z. in der Februarnummer des Schweizer Spiegels hervorgeht. Man findet es ungeheuerlich, wenn Verdächtige mit neueren technischen Mitteln auf «Herz und Niere» geprüft werden; man spricht von Mittelalter und denkt an die damaligen Folterwerkzeuge.

Ich sehe darin eine merkwürdige Inkonsistenz vieler heute lebender Menschen. Einerseits bedienen sie sich mit einer Selbstverständlichkeit sondergleichen neuester technischer Errungenschaften wie elektrisches Licht, Auto, Radio, Fernsehen, Tonbandgeräten, um nur einige zu nennen, und schrecken handkehrum zurück, wenn sie vernehmen, man könnte allenfalls ihre Gedanken registrieren, man könnte sie der Lüge überführen. Schlechtes Gewissen? Es gibt keinen technischen Fortschritt, der nur das dem Menschen Angenehme, Liebliche Wirklichkeit werden läßt.

Auch die Kriminellen gehen mit dem Fortschritt. Es dürfte wenig Einbrecher geben, die noch von «Romantik» beseelt sind und mit altägyptischen Werkzeugen «an die Arbeit» gehen. Es sei denn, daß ihnen die Anschaffung zu kostspielig ist oder sonst unzugänglich. Wenn die Verbrecher moderne Mittel anwenden, dann hat die Polizei das genau gleiche Recht, mit modernen technischen Hilfsmitteln dem Verbrechertum entgegenzutreten. Dies kommt dem Publikum zugute; denn auf diese Weise wird es nachhaltiger geschützt.

Ist es ferner menschlich, wenn Dutzende unbeteiligter Personen verhört werden, wenn man das Verhör mittels Lügendetektor auf einige wenige Verdächtige beschränken könnte?

Ich gehe mit dem Einsender einig, wenn es sich darum handelt, Verdächtige mit speziellen chemischen Stoffen «aufzuweichen»; zwar hat bereits Alkohol auflockernde Wirkung, doch gibt es Chemikalien, welche den «Willen» vollkommener zu brechen vermögen. Ob das dabei entlockte Geständnis einwandfrei ist, bleibt sehr fragwürdig. Unter dem Einfluß der Che-

Sungold



Überraschender Besuch —
herzlich willkommen!

Wir holen einfach
aus dem Keller eine
oder zwei Dosen SUNGOLD

SUNGOLD-Pfirsiche

- Ananas
- Fruchtsalat



Sungold

in allen USEGO-Geschäften



Sie weiß warum

sie sich jeden Morgen ein Cenovis-Brot streicht. Cenovis enthält viel Vitamin B und gibt Kraft für den ganzen Tag. Zum Znüni schmeckt ein Cenovis-Brot ganz ausgezeichnet und gibt neuen Schwung bei strenger Arbeit.

Cenovis

ist eine rein vegetabile Würze aus Bierhefe und Gemüsesäften. Man streicht Cenovis hauchdünn auf ein Butterbrot. In der Küche würzt man damit Suppen, Saucen und Salate. Es gibt kaum ein Gericht, das durch Cenovis nicht gewinnt.

GETREIDEFLOCKEN AG LENZBURG

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**

mikalien sind Aussagen möglich, die zeitlich aus einer andern Bewußtseinsregion stammen können und mit dem augenblicklichen Verhör nicht in Zusammenhang stehen müssen. Bei den mittelalterlichen Folterungen haben viele Delinquenten gestanden, bloß um der unerhörten Schmerzen los zu werden. Wie viele irrtümliche Geständnisse die damalige Justiz auf dem Gewissen hat, soll hier nicht untersucht werden.

Meines Erachtens aber sind für Verhöre Methoden, die sich auf physiologische Phänomene stützen, durchaus zulässig, vorausgesetzt, daß sie ohne irgendwelche Schmerzeinwirkung hervorgerufen werden können. Unverdorbene Kinder und Erwachsene werden «rot», wenn sie lügen oder etwas tun, von dem sie wissen, daß sie es nicht tun dürfen. Viele Menschen beginnen zu zittern, für den Außenstehenden meist nicht sichtbar; andere haben es mit Angstschweiß zu tun. Es wird sogar behauptet, daß Hunde und Wildtiere den Angstschweiß vom normalen zu unterscheiden vermögen. Das Herz kann «hörbar» klopfen, Ohnmachten können auftreten und Magenstörungen. Wenn es Verfahren gibt – und dies ist durchaus denkbar –, welche solche Phänomene meßtechnisch erfassen, warum sollen sie nicht angewandt werden? Wollen Sie Menschen wie Jaccoud (Genf) oder Weber (Biel) oder andere schonen und gleichzeitig dulden, daß Unzählige einem strengen Verhör unterzogen werden, weil einige Verdachtsmomente vorliegen?

Ich weiß nicht, wie eine «Gehirnwäsche» durchgeführt wird. Sicher ist jedoch, daß der Lügendetektor, der auf der Erfassung bestimmter Phänomene basiert, harmlos ist gegenüber Methoden, wie sie von der GESTAPO oder GPU angewandt worden sind und vermutlich da und dort noch benutzt werden.

Menschlichkeit in Ehren und zu pflegen, wo das Individuum Menschlichkeit verdient. Der Ausschluß technischer Mittel gewährleistet Willkürlichkeiten, unmenschliche Praktiken beim Verhör nicht; der Verhörrichter kann so oder so menschlich oder unmenschlich handeln. Wenn es aber Apparate gibt, die das Gewinnen von Geständnissen erleichtern, dann sollen sie von Fall zu Fall eingesetzt werden dürfen. Es würde nichts schaden, wenn die Prozesse um einige Sensationen ärmer würden.

Dr. E. A. in L.

Der Teufel

Sehr geehrte Herren,

DER Artikel «Wie ich Zauberer wurde» in der Februarnummer hat mich sehr interessiert. Die Schilderung, wie der 17jährige Bursche es in vollem Ernst unternommen hat, nach den Angaben des «6. und 7. Buch Mosis» den Teufel zu beschwören, mag manche Leser als unwahrscheinlich berührt haben. Mich nicht. Es erinnerte mich an das folgende kleine Erlebnis.

Anfangs der Dreißigerjahre befand ich mich mit Freunden per Auto im Emmental. In einem Dorfe sahen wir vergnügt einem Ziegenbock zu, der dort auf einer Wiese die lustigsten Sprünge und Kapriolen ausführte. Weil mir das drollige Tier ausnehmend gut gefiel, kaufte ich es vom Platz weg und nahm es mit nach Bern. Erst daheim wurde mir bewußt, daß ich ja gar keinen Stall hatte. Nun, so schlimm war das nicht. Im Fischermätteli besaß ich ein Lagerhaus. Im ersten Stock war ein großer Raum, wo sich der Bock nach Herzenslust austoben konnte. Dorthin verbrachte ich ihn.

Einige Tage später arbeitete ich beim Lagerhaus, als zwei Bähnler zu mir kamen. Sie zitterten förmlich an allen Gliedern.

«Wüsset Dir, daß es i Euem Lagerhus ughüürig isch, Herr G.?» fragte mich der eine, indem er sich dabei ängstlich umsah. Ich verneinte erstaunt.

«Wohl wohl, bi Euch isch es ughüürig, mir hei letscht Nacht der Tüfel gse da obe!» Er wies dabei nach dem obern Stockwerk.

«Sowieso, das isch wari Tatsach!» beteuerte sein Kollege. Dann erzählten sie, daß sie letzte Nacht um 12 Uhr nach dem Dienst ahnungslos hier durchgegangen seien und zufällig zu einem Fenster hinaufgeblickt hätten. Im selben Moment sei dort eine Gestalt erschienen in Form eines Geißbockes, mit Hörner und Bart. Mit glühenden Augen habe das Ungeheuer auf sie heruntergeblickt. Und als dann gar noch die Hufe auf dem Fenstersims auftauchten, sei ihnen der kalte Schweiß über den Rücken hinuntergelaufen und dann – seien sie um ihr Leben gerannt.

Die beiden Helden habe ich darauf eingeladen, mit mir zusammen dem «Leibhaftigen» einen Besuch abzustatten. Als sie dann oben dem währschaften Emmentaler Geißbock mit Haut und Haaren gegenüberstanden, lachten

**Gegen vorzeitigen
Kräfteverlust**

Im Beruf und in den schönen Stunden des Lebens entscheiden nur die natürlichen Kraftreserven. Diese können Sie bewahren oder zurückgewinnen durch OKASA, das weltbekannte Tonikum.

OKASA

gibt Schwung

In Ihrer Apotheke zu haben.

E. TETTAMANTI & CO., ZÜRICH



Tee... einmal anders

VOLG-Apfeltee, das fruchtige und gesunde Getränk aus Schweizer-Äpfeln. Erfrischend, durststillend und nicht aufregend — ideal für die ganze Familie.

UVANO-Tee ist nach besonderem Verfahren aus Bestandteilen von Schweizer Trauben hergestellt. Ein aromatisches, natürliches Getränk mit absolut neuer Geschmacksrichtung.

Bei Einsendung dieses Inserates erhalten Sie gratis eine Musterpackung VOLG-Apfeltee oder UVANO-Tee. (Bitte gewünschte Sorte unterstreichen.) VOLG Winterthur



Bei Magenleiden

helfen die bewährten ULLUS Kapseln. Zuverlässig wirksam bei Magen- und Darmstörungen, Uebelkeit, Krämpfen, Brennen, Blähungen, chronischen Magenbeschwerden und anderen Magenübeln. In Apotheken und Drogerien zu 2.90 und 8.50. MEDINCA ZUG

wir also, die beiden Helden und ich, so recht nach Herzenslust.

W. G., Bern

Der Brief

Sehr geehrte Redaktion!

VIelleicht interessiert Ihre Leser die folgende Erinnerung:

Da sich unsere Jugendzeit hauptsächlich im Klima der Schulstuben abspielt, ist es nicht verwunderlich, daß von dorther der ergiebigste Quell unserer Jugenderinnerungen fließt. Zudem liegt über dem Leben der Schule die nie erlahmende Spannung, die entsteht, wenn verschiedene Temperamente aufeinanderstoßen, sich gegenseitig beeinflussen und aneinander reiben.

War es im fünften oder im sechsten Schuljahr, ich weiß es nicht mehr, als sich in einem unserer Nachbarländer, ob es im Vorarlbergischen oder im Tirol war, ist meiner Erinnerung entschwunden, eine Katastrophe zugetragen hatte. Auch weiß ich zu meiner Schande nicht mehr, ob die Katastrophe eine Wassersnot, Trockenheit, eine Feuersbrunst, eine Seuche oder ein grobes Hagelwetter war, kurzum, eines Tages brachte unser Lehrer am Gablerschulhaus die Neuigkeit von dem Unglück in die Klasse und stellte uns zugleich die Frage, ob wir nicht etwas tun könnten, der einen oder andern der heimgesuchten Gemeinden zu helfen. Der Lehrer appellierte an unsere Phantasie, indem er uns aufforderte, Vorschläge zu machen. Von der Ansichtskarte bis zum Verkauf eines Lieblingshundes, dessen Erlös man den Geschädigten senden wollte, wurde in die Waagschale geworfen. Zwischen den ängstlichen Gebern und den allzu großzügigen wurde schließlich ein Mittelweg gewählt, der einen gemeinsam verfaßten Brief mit vierzig Unterschriften und eine Geldsammlung zu Lasten unserer Sparbüchsen vorsah.

Die Sammlung des Geldes sowie das Verfassen des gemeinsamen Briefes, den der Lehrer auf Grund von Zurufen aus der Klasse schrieb, wiesen keine Merkmale auf, die mir im Gedächtnis geblieben sind, um so mehr das Eintreffen eines Briefes der Empfänger der Gaben unserer so spontan aufgeloderten Hilfsbereitschaft.



eine schneeweisse duftendreine Wäsche

Wunderbar - wie leicht **FAB** selbst hartnäckigste Flecken entfernt, im Nu jeden Schmutz löst... auch im härtesten Wasser **ohne jegliche Zusatzmittel zum Einweichen, Enthärten oder Spülen!**

FAB wäscht alles - von der grössten Kochwäsche bis zu den delikatesten Geweben - **mit der gleich grossen Sorgfalt.**

Die Farben erhalten neue Frische... die Fasern

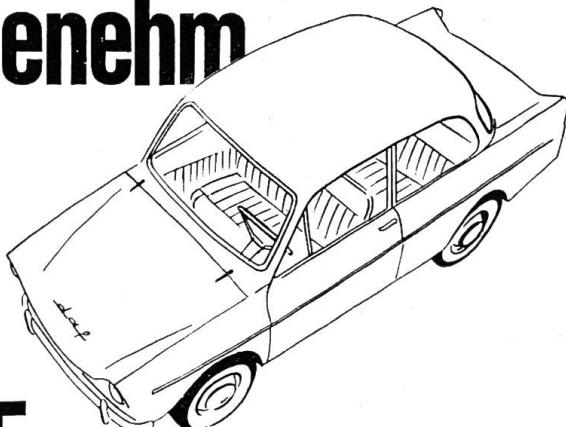
bewahren ihre natürliche Geschmeidigkeit.

Und dazu der herrlich frische Duft, der jede Hausfrau begeistert! Ueberzeugen Sie sich selbst, und kaufen Sie **FAB** heute noch.

Die Berichte der Eidg. Materialprüfungsanstalt und des Schweiz. Institutes für Hauswirtschaft anerkennen **FAB** als ausgezeichnetes Waschmittel mit textilschonender Wirkung.



Hübsch, modern, angenehm



DAF

600 Variomatic ist ein ganz neuartiges und vollautomatisches Automobil, das allgemeingefällt. Seine Linie ist ansprechend, sein Interieur hell und wohltuend. Die grossen Türen erlauben Ihnen bequemes Ein- und Aussteigen. Trotz seiner Handlichkeit und Wendigkeit hat er 4 bequeme Plätze und einen grossen Kofferraum.

DAF 600 Variomatic, die Entspannung am Steuer! Ab Fr. 5980.-

Importeur und Generalvertreter
für die Schweiz: Automobilwerke Franz AG
Zürich, Badenerstr. 313, Telefon (051) 52 33 44

daF

Automobilwerke Franz AG, Postfach Zürich 40.
Senden Sie mir bitte Prospekt-Unterlagen
über DAF 600 Variomatic.

Coupon

Name: _____

FRANZ

Beruf: _____

Ort/Strasse: _____

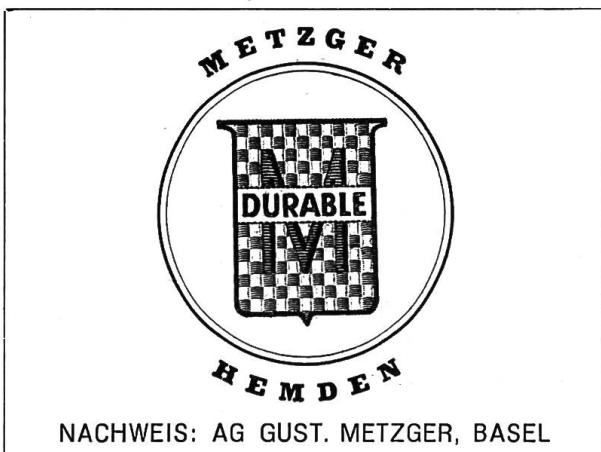
Der Lehrer trat an jenem Morgen mit einem feinen Lächeln auf den Lippen vor die Klasse. Nach dem Hersagen des Gebetes «Der frohe Morgen weckt mich wieder», das jeweils der beste Schüler der Woche sprechen durfte, zog er aus seiner Rocktasche einen Brief hervor und begann zu lesen: «Liebe junge Eidgenossen!» Dem Sinne nach stand etwa folgendes in dem Schreiben.

«Wir haben Euren Brief und die ihn begleitende Geldanweisung erhalten. Auf unserer Amtsstube wurde es mit einemmal so hell, als habe jemand einen schönen Strauß Bergblumen, Blumen Eurer wahrhaft rührenden menschlichen Gesinnung, hineingetragen. Unsren herzlichen Dank und ein Vergeltsgott unserer ganzen Gemeinde. Eure Worte, die Euch spürbar von Herzen kamen, sind uns der schönste Beweis dafür, daß wir jenseits der Grenzen noch Freunde haben, die uns nahe stehen, auch wenn uns der Boden unter den Füßen wankt und die Zukunft düster und trostlos vor uns liegt. Wir hätten das vielleicht nie erfahren, wenn nicht die bösen Tage gekommen wären und uns die Zeichen Eurer Freundschaft über die Grenze gebracht hätten. Liebe junge Eidgenossen, bewahrt das Beste, was es gibt, menschliches Mitgefühl, so frisch und einsatzbereit, wie Ihr es uns bewiesen habt, fürs ganze Leben; es wird Euch eine Kraft sein, die Euch über alle Gräben, in die uns das Schicksal hineinstoßen will, hinweghelfen wird.» Gezeichnet war das Schreiben von der Vorsteherschaft der Gemeinde X.

Der Brief ist wahrscheinlich inzwischen längst zu Asche geworden oder – was auch nicht ausgeschlossen ist – er ist vergilbt und seit Jahren verdorben durch die vielen hundert Male, da er entfaltet und gelesen wurde, und das kam so.

An den Mittwochnachmittagen pflegte unser Lehrer eine Vorlesestunde einzuschalten. Er besaß eine klare, klingende Stimme und war auch ein guter Sänger. Von den Büchern, aus denen er uns vorgelesen hat, ist mir vor allem eines in Erinnerung geblieben, De Amicis «Herz». Drossi und Garonne, die beiden feingezeichneten Idealgestalten, hatten uns damals begeistert, und beim Namen Garoffis ballte manch einer von uns die Faust im Sack.

Wir bitten, die Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und Rückporto beizulegen.



Smith-Corona



Rüegg-Naegeli

Bahnhofstrasse 22 Zürich Tel. 051 / 23 37 07

100 Jahre Tradition

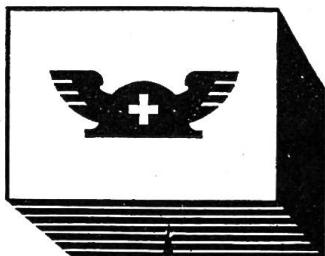


KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Seit 1860

Sicherheitshalber
für die Reise
immer

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES



Spitzenleistungen
der Schweizer Industrien
in 17 Gruppen
und 21 Hallen

Schweizer Mustermesse Basel

23. April - 3. Mai 1960

Tageskarten Fr. 3.- am
27., 28., 29. April ungültig

Besondere Einkäufertage:
27., 28., 29. April

Einfache Bahnbillette
für die Rückfahrt gültig

Vortreffliche,
reiz- und schmerz-
stillende Heilsalbe bei
offenen Krampfadern,
Geschwüren,
hartnäckigen Ekzemen:
BUTHAESAN

Von dem Tage an, da der Brief an die «lieben jungen Eidgenossen» unter dem Klappdeckel des Pultes unseres Lehrers lag, hörte man bei uns oft auf die Frage: «Was wollen wir heute lesen?», die vielstimmige und jederzeit schußbereit liegende Antwort: «Den Brief! den Brief!» und dann las ihn unser Lehrer wieder vor und es tat uns bis ins Innerste wohl, als «liebe junge Eidgenossen» angesprochen zu werden, und daß uns der Brief verkündete, daß wir in uns einen guten Kern besaßen, der von Menschen, die wir ja nicht einmal kannten, mindestens so hoch eingeschätzt wurde, wie unsere Kenntnisse im Rechnen, Schreiben, in Geschichte und Geographie; denn von diesen hochwichtigen Dingen, um die sich das Leben in der Schule dreht, davon sagte der Brief kein Wort. So sehr und aufrichtig wir unsern Lehrer liebten, hatten wir bisher doch manchmal hart gezweifelt, ob überhaupt etwas Gutes und Brauchbares in uns steckte, wenn er die unheimlichen Worte auf uns niederprasseln ließ: «Einfach kraß! horribel! euer Lehrer sein, ein Kreuz!» und uns, als «die mit Spatzengehirnen Ausgezeichneten», auf die Bäume des Schulhofes verwünschte.

Wie ein liebender Vater ist dann «der Brief» unter uns getreten, der zu jedem von uns sagte, daß er ein vollwertiger, wenn auch noch unfertiger Mensch sei.

Wenn ich Lehrer geworden wäre, würde ich meinen Schülern einen ebensolchen Schatz im Herzen angelegt haben, der hoch über den Erfolgen und Mißerfolgen des Schullebens steht und auch den schwächsten Schüler den Glauben an sich selbst finden lassen würde.

Uns Einundneunzigern vom Schulhaus Gabler aber ist «der Brief» ein Kraftquell fürs Leben geblieben.

Max Hervé

Der schamhafte Kassenzettel

*An die Redaktion des Schweizer Spiegels
Zürich*

IM Zusammenhang mit Ihrem Artikel «Das Schweizerdeutsche in der Erziehung» möchte ich Ihnen folgendes Erlebnis mitteilen.

Früher war es allgemein üblich, die eingessottene Butter in graublauen Steinguttöpfen aufzubewahren.

Während des Krieges waren diese Töpfe

nicht mehr erhältlich. Kürzlich sah ich sie aber wieder in einem Zürcher Detailgeschäft.

Zwischen mir und der dabeistehenden Verkäuferin spielte sich dabei folgendes Gespräch ab:

«I hetti gern ensonen Ankehafe.»

«A en Fett-Topf.»

«Nei en Ankehafe.»

«Mir säget dem Fett-Topf, mir chönnt doch nüd das Wort Ankehafe uf de Kassezettel schcribe.»

Wahrscheinlich würde der distinguierte Kassenzettel erröten, wenn er mit dem Wort «Anke» verunreinigt würde.

Diese Einstellung ist einer der Gründe, warum der Dialekt einen so schwierigen Stand hat.

A. B.-M.

Selbstprüfung der Eltern

Sehr geehrte Herren,

JEDEN Frühling werde ich von Berufes wegen Zeuge kleiner Familientragödien. Sie spielen sich vor, während und im besondern nach den Aufnahmen in die Mittelschulen ab. Immer wieder muß ich feststellen, wie sonst durchaus besonnene Eltern in eine wahre Panik geraten, wenn eines ihrer Kinder abgewiesen wurde. Muß das so sein?

Es ist immer unerfreulich, wenn ein Prüfling durchfällt und damit die eigenen Erwartungen und die seiner Eltern enttäuscht. Vollkommen falsch aber ist die Vorstellung, daß damit einem Kind, selbst wenn es ein zweites und drittes Mal versagt haben sollte, gewissermaßen die Türe zum Paradies verschlossen wäre. Diese Vorstellung ist aber weit verbreitet, wenigstens muß ich das aus den Besprechungen mit Eltern durchgefallener Schüler schließen. Die Über- schätzung des Einflusses einer höheren Mittelschulbildung auf den Erfolg im späteren Leben ist bei uns geradezu unglaublich verbreitet.

Es würde mir schlecht anstehen, den Wert der Schulung gering zu achten. Ich kenne die Rolle, welche Zeugnisse, Ausweise und auch Titel spielen können. Ich empfinde alle Hochachtung für die ernstliche Bemühung der Eltern, ihren Kindern einen guten Startplatz für das Leben zu sichern. Aber wäre es nicht allen Eltern möglich, in ihrem eigenen Lebenskreis eindeutig selber festzustellen, daß dieser Erfolg eben doch nicht hauptsächlich auf den Besuch

Es wäre sicher

besser, Sie würden die Zähne mit Trybol putzen, denn Trybol enthält Azulen, den Wirkstoff der Kamille.

Six Madun ÖLBRENNER

Rudolf Schmidlin & Co., Aktiengesellschaft, Sissach

Apéritif

CYNAR

AUS ARTISCHOCKEN HERGESTELLT

BUFFET

H B

ZURICH

R. Candrian-Bon

*schnell serviert —
gut bedient*



Was der Musikfreund mit Recht von einem guten Instrument erwartet, findet er verwirklicht in den Schmidt-Flohr-Instrumenten — sei es Klavier oder Flügel — bei jahrzehntelanger Bewährung. Ueber 125 Jahre Erfahrung im Klavier- und Flügelbau.



Jubiläumsklavier, in Nussbaum, Ulme oder Ahorn, 110 cm hoch
ab Fr. 2825.—

Verlangen Sie bitte unseren ausführlichen Gratiskatalog
bei unserer nächsten Ortsvertretung oder direkt bei:

Schmidt-Flohr AG. Pianofabrik Bern
Marktgasse 34 Telefon 031 / 2 28 48

einer regulären Mittelschule zurückgeht, vor allem dann nicht, wenn die Stärke der Kinder gerade in andern Fähigkeiten liegt als jenen, auf die es in diesen Schulen eben vor allem ankommt.

Wie oft habe ich gewünscht, die Eltern würden nach dem Versagen eines Kindes bei einer Prüfung, sich zunächst selbst einer Prüfung unterziehen, ob sie mit dem Schwernehmen des Mißerfolges das Kind nicht übergebührlich belasten und ihm damit jene Eigenschaften unbührlich schwächen, ohne die es, Schule hin oder her, im Leben versagen muß: Das gesunde Maß an Selbstachtung und Selbstvertrauen. Und schließlich müssen sich diese Eltern auch noch ernstlich fragen, ob sie bei ihrem Planen für die Zukunft der Kinder wirklich immer nur das Wohl des Kindes im Auge haben und nicht eigene Wünsche, die zu dem Kinde gar nicht passen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

D. S. in Z.

Auf den Spuren von Jürg Jenatsch

Sehr geehrte Herren,

UNTENSTEHEND eine kleine Begebenheit auf einer Wanderung durchs Bündnerland. Vielleicht finden Sie dafür eine Verwendung.

In dem kleinen schmucken Dorfe Scharans, das wir auf einem Umwege erreichten, versuchten wir das Pfarrhaus von Jürg Jenatsch, dessen Leben und Ende uns so sehr beeindruckt hatte, ausfindig zu machen. Wir mußten hier ganz nahe sein, und die ganze Geschichte wurde uns wieder lebendig.

Die Suche blieb erfolglos — nirgends eine Inschrift an einem Wohnhaus. Also warteten wir. Wir warteten, auf einer Mauer sitzend, an einer Wegkreuzung hinter der Kirche.

Zwei Knaben rannten nach einigen Minuten übermüdig an uns vorüber. Ich rief sie an:

«Wißt Ihr vielleicht, wo Jürg Jenatsch gewohnt hat?»

«Wer?»

Ich wiederhole: «Jürg Jenatsch —»

Der ältere der beiden, ungefähr ein Zweitklässler, besinnt sich; darauf folgt die kurzen-schlossene, aber äußerst bestimmte Antwort:

«Deh chenn i nittä.»

Mit freundlichen Grüßen L. W. in Z.



Der Schritt ins Leben

HERMES

Wieder naht die Zeit, da Sohn oder Tochter in höhere Schulen oder ins Berufsleben wechseln. Zur Ausbildung junger Leute gehört vor allem auch Maschinenschreiben, das im heutigen Geschäftsleben und in der beruflichen Weiterbildung ein unerlässliches Erfordernis ist. Bereiten Sie deshalb Ihre Kinder vor: Schenken Sie ihnen eine Hermes-Portable-Schreibmaschine. Je nach Verwendungszweck und Anforderung stehen Ihnen 4 verschiedene Modelle zur Wahl. Jedes eine Meisterleistung schweizerischer Präzisionsarbeit.

Modelle ab Fr. 255.– Miete, Miete-Kauf, Teilzahlung

Bon

Hermes-Baby Fr. 255.–
Hermes-Media Fr. 360.–
Hermes-2000 Fr. 470.–
Hermes-3000 Fr. 540.–

Ich wünsche die Hermes-Baby / Media / 2000 / 3000 mit Gratislehrgang unverbindlich und kostenlos für 8 Tage auf Probe. Prospekte. Teilzahlung, Miete, Miete-Kauf. Gewünschtes bitte unterstreichen.

Name: _____

Adresse: _____

60/4

Hermag

Hermes-Schreibmaschinen AG.
Waisenhausstr. 2, Zürich 1
Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz.
Vertreter für alle Kantone.

RENAULT DAUPHINE

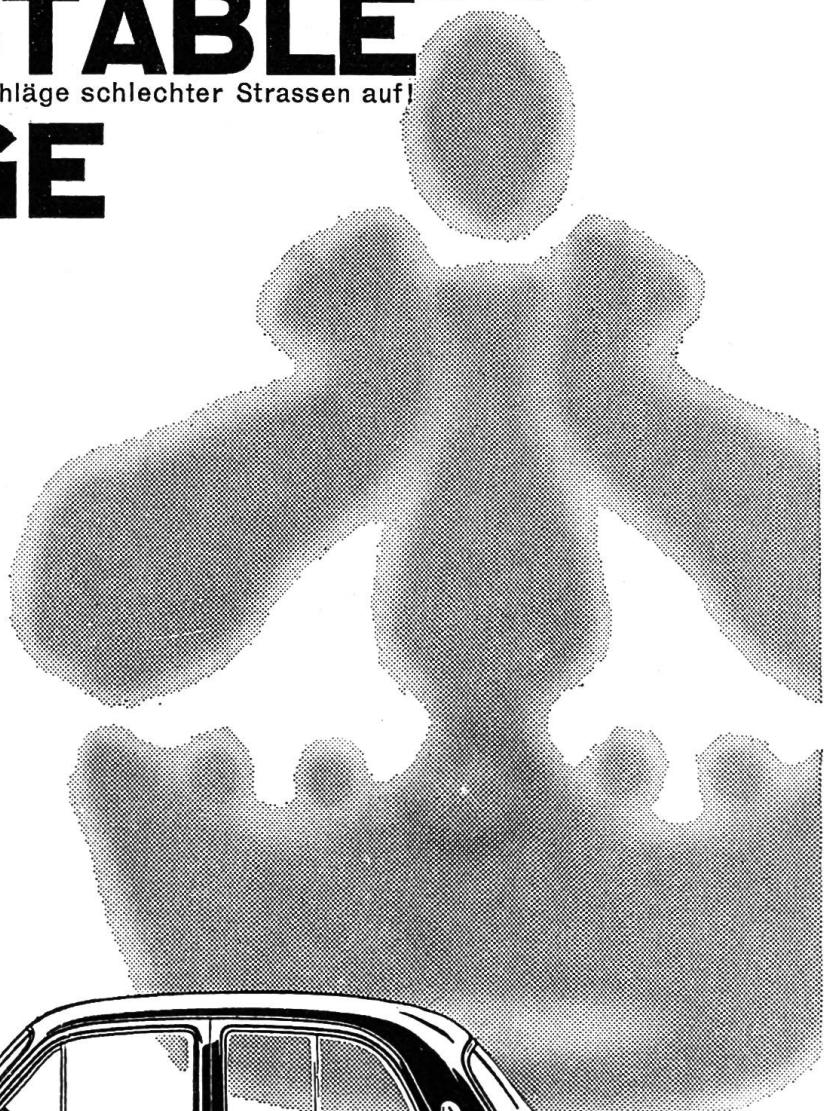
1960

AEROSTABLE

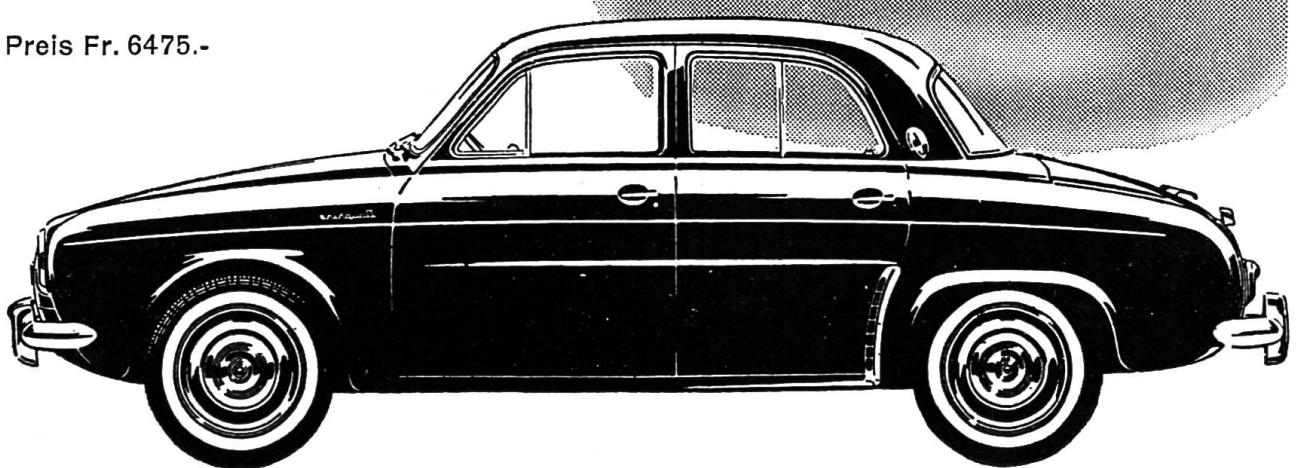
(Brevet Grégoire)

Luftkissenfederung – fängt die Schläge schlechter Strassen auf!

4 GÄNGE



Preis Fr. 6475.-



AUTOMOBILES RENAULT Zürich, Ankerstrasse 3, Tel. 051 / 27 27 21

Onkel Ferdinand und die Pädagogik

Lieber Schweizer Spiegel,

HIER eine «Onkel Ferdinand und die Pädagogik»-Geschichte, die wirklich passiert ist:

Onkel Ferdinand und sein Neffe sitzen friedlich bei Tisch. Langsam nähert sich eine Fliege dem Teller des Neffen. Er versucht, mit der Hand die Fliege zu erdrücken. Dieses Benehmen rügt der Onkel und fügt bei: «Du hättest ja noch einen Teller zerschlagen können, und das wäre die Fliege gewiß nicht wert gewesen!»

Eine Weile später krabbelt die Fliege an Onkel Ferdinands Teller heran. Der Onkel sieht sie kommen, macht kurzentschlossen eine hohle Hand und probiert, die Fliege schwungvoll zu erhaschen. Der Versuch mißlingt; aber der Teller rutscht über die Tischkante hinaus auf den Boden. Dort zerbricht er in tausend Stücke.

*Herzliche Grüße
Brigitt Boss*

Wir ehrlichen Schweizer

Lieber Schweizer Spiegel,

WIR alle wissen es, wir gehören dem ehrlichsten Volk der Erde an. Wenn, wie auf der Seite «Die Sonne scheint für alle Leut'» in Ihrer Märznummer steht, die Gerichtsberichterstattung die meistbeachtete Zeitungsrubrik ist, dann kann das nur in dem Staunen des durchschnittlichen Schweizers begründet sein, daß es so etwas wie Rechtsbrecher bei uns überhaupt gibt. Man weiß doch, hier in der Schweiz darf man in öffentlichen Telephonkabinen das Portefeuille mit Hunderternoten unbesorgt vergessen. Am nächsten Tag liegt es bereits auf dem Fundbüro. Und die Zeitungsverkäufer, die ihre Ware auf den belebtesten Plätzen allein lassen, weil sie sicher sind, daß jeder, der ein Blatt nimmt, das entsprechende Kleingeld in das dafür bestimmte offene Schälchen legt und dieses Schälchen wiederum von jedem Zugriff Unbefugter verschont bleibt. Rührend, wirklich rührend.

Aber wie verträgt sich damit der folgende Sachverhalt: Aus meinem Wartezimmer werden am laufenden Band Zeitschriften gestoh-

len. Was nebenbei gesagt gar nicht so einfach ist. Erstens sitzen die Patienten kaum je allein, zweitens wohin stecken eigentlich die Leute Zeitschriften im Format des Schweizer Spiegels oder der Time, bevor sie sich unverfroren in meine Behandlung begeben?

Die letzte Nummer des Schweizer Spiegels wurde mir gleich zweimal gestohlen. Die zweite Nummer ließ ich mir von meiner Gehilfin am Kiosk besorgen und hatte von dieser Ausgabe selbst nur eben erst die «Sonne scheint für alle Leut'» gelesen, und am gleichen Abend war sie auch schon wieder weg.

Damit komme ich zum Kern der Sache. Ich möchte einerseits das Heft besitzen, aber andererseits es nicht ein drittes Mal bezahlen. Mein Vorschlag lautet nun dahin, mir ein solches unberechnet zu ersetzen, wofür ich Ihnen meinerseits das Recht einräume, honarlos den Brief zu publizieren. Er dürfte die Aufmerksamkeit Ihrer Leser als erstaunliches Dokument für das Vorhandensein eines schwarzen Fleckens auf dem blanken Schild helvetischer Ehrlichkeit verdienen. Dabei weiß ich natürlich, daß bei einer Elite wie den Abonnierten Ihrer Zeitschrift ein Verhalten wie das angeprangerte undenkbar wäre. Nur eben betrachte ich selbstverständlich auch meine Klienten als Elite.

*Freundlichst
Dr. med. dent. G. in B.*

Erkenntnisse eines Spezialklässlers

Sehr geehrte Herren,

AM Tag nach dem Abzeichenverkauf für die Schweizer Auslandshilfe schreiben die Schüler der Spezialklasse (sechstes Schuljahr) eine Sprachübung. Es gilt, einige Worte, die mit H beginnen, in Sätzen zu verwenden. Stimmt es nicht nachdenklich, wenn ein Spezialklässler zu folgender Erkenntnis kommt:

*Viele Menschen haben Hunger.
Viele Menschen haben kein Haus.
Viele Menschen haben kein Herz für diese Leute.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung
H. Hofmann in K.*

Hier spürt man die Hand des Meisters!



Dieses vollendete, herrlich ausgewogene Tonmöbel hat schon viele Musikfreunde begeistert. Es enthält Radio, Plattenspieler und ist mit dem Dynaphon-Hi-Fi-Verstärker ausgerüstet, der die Musik in nie gehörter Reinheit an Ihr Ohr bringt. Wir bauen Musikschränke in jeder Stilart und mit jeder technischen Einrichtung. Aber für jede Arbeit gilt der Grundsatz, die individuellen Wünsche unserer Kunden zu verstehen und zu verwirklichen. Gerade darum bringen wir Lösungen zustande, die auch nach Jahren ihre volle Gültigkeit behalten.

Service-Dienst in der ganzen Schweiz



RADIO-ISELI A.G. FERNSEHEN

Zürich 1, Rennweg 22, Tel. 27 44 33 Basel, Steinenvorstadt 53, Tel. 25 00 52
